

0184

DIE WOLKE VON ZEUGEN

PREDIGT
ÜBER HEBRÄER 12, 1-3

VON
PRIESTER ELIAS PFEIFFER

MÜNCHEN, 1938

PREDIGT ÜBER HEBRÄER 12, 1—3

„Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes.

Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.“

Der Apostel weist uns vor allem auf die Glaubenshelden der alten Zeit hin, die er im 11. Kapitel des Hebräerbriefes anführt. Sie alle haben im Glauben gewandelt und ihren Zeitgenossen ein leuchtendes Vorbild gegeben, und bis heute ist uns ihr Zeugnis ein Licht und ein Trost in unserem geistlichen Kampf. Von Abel angefangen bis in die letzte Zeit des

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Alten Bundes hat jeder dieser Treuen im Lande seine eigene Lebensgeschichte.

Nun kommt für uns noch die große Schar derer hinzu, die um des Zeugnisses Jesu willen ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod. So hat Gott auch uns im Laufe der Jahrhunderte der christlichen Haushaltung leuchtende Vorbilder gegeben. Und wie viele mögen es sein, die Gott allein kennt, die als die Stillen im Lande in aller Treue den Schild des Glaubens hochhalten und in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm wandeln.

Der Apostel schreibt von den angeführten Zeugen, dass sie durch den Glauben wohl Zeugnis überkommen haben, dass sie Gott gefallen, aber doch noch nicht empfangen die Erfüllung der Verheißung, oder wie es in einer anderen Übersetzung heißt: „Diese alle haben durch den Glauben Lob erlangt, aber die Erfüllung der Verheißung haben sie nicht erlebt.“

Aber warum lässt Gott sie noch warten? Dafür sollen wir Gott loben und preisen für Seine Liebe gegen uns, weil es weiter heißt: „Im Blick auf uns hatte Gott etwas Besseres im Sinn, sie sollten nicht ohne uns vollendet werden!“ Sie alle warten nun mit uns auf die Erfüllung dieser Verheißung Gottes — und diese ist unsere gemeinsame Vollendung. Wie eine

Wolke werden sie den HErrn umgeben, wenn Er kommt. Jetzt rufen sie alle, die um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen, das sie hatten, erwürget sind:

„HErr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du nicht und rächst unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?“ (Offb. 6, 10) Es ist kein Schreien nach Rache, sondern ein Rufen nach dem Offenbarwerden der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Was uns nun der Apostel mit dem Hinweis auf eine Wolke von Zeugen sagen will, das entnehmen wir aus unserem weiteren Text: „Weil wir solch eine Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen alle Bürde und Sünde, die uns leicht umstrickt oder anklebt, und laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“

Alle, die uns im guten Kampf des Glaubens vorangegangen sind, sind uns also zum Vorbild gegeben. Nun sind wir dem Ziele der Vollendung des Ratschlusses Gottes mit Seiner Kirche nahe gekommen, näher als wir es vielleicht ahnen. Da heißt es, alle Bürde ablegen, die uns im Laufe hindern könnte. Der HErr möchte uns so gern von jeglicher Last frei sehen! Der Apostel warnt uns vor einer Sünde, die uns

so leicht anklebt. Sie ist nicht der Art, von der der Apostel Johannes schreibt als „des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben“. Mit solchen Dingen sollten wir als Kinder Gottes und Glieder der Gemeinde, die auf die Erscheinung des HErrn warten, nichts zu tun haben.

Es gibt aber Dinge, die für uns gefährlicher sind als für solche Brüder, die die Hoffnung und die Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht haben, wie wir sie haben. Es ist die Sünde des Stillestehens, die uns so leicht anklebt und uns träge macht im Laufen durch Geduld und Glauben. Es besteht die Gefahr, dass wir aufhören, zu jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, das uns vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Und dass wir aufhören, aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Der Apostel nennt diese Trägheit Sünde. Und nach den Erfahrungen, die wir in unserem Geistesleben machen, müssen wir beständig auf der Hut sein, dass wir nicht gleichgültig werden in dem, was uns Gott anvertraut hat. Wenn der HErr Jesus sagt: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet“, so gilt dies auch uns. Der Apostel Petrus schreibt in seiner ersten Epistel: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie

ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge.“ Er wird nicht unter den Gottlosen suchen, unter den Feinden des Kreuzes Christi, sondern unter den Gerechten.

Eine ernste Warnung gibt uns der Apostel, wenn er schreibt: „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle.“ Und der HErr Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Was Ich aber euch sage, sage Ich allen: Wachet!“ Wir dürfen dies Wort des HErrn besonders für uns gelten lassen. Wir warten nun schon - der einzelne dreißig, vierzig, fünfzig Jahre, dass der HErr komme. Da besteht die Gefahr, dass wir müde werden und in die Sünde des Stillestehens fallen. Es gilt jetzt mehr denn je, zu wachen und nüchtern zu sein zum Gebet, damit wir würdig werden mögen, zu entfliehen allem, das da kommen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Wir leben in einer Welt, die im argen liegt. Wir haben es auch mit Menschen zu tun, die von Gott abgefallen sind und deren Ziel ein irdisches ist. Ja, von sogenannten Gläubigen und von geistlichen Führern können wir das Wort hören: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Spötter treten auf und sagen: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt es, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.“ Das ist einerseits eine Prüfung

unseres Glaubens, andererseits aber auch die Versicherung der Nähe des Tages des HErrn. Wie der böse Knecht im Evangelium, so sind auch die Spötter ein Zeichen der letzten Zeit. Umgeben von solchen Mitbrüdern, hat uns Gott zu Zeugen gesetzt für die Hoffnung der Kirche und für die Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.

Diese selige Hoffnung uns zu rauben, ist das erste Ziel des Feindes. Gelingt ihm dies, dann feiert er einen Triumph über uns. Wir würden von der Sünde der Trägheit gefangengenommen und in das Wesen dieser Welt verstrickt. Ist diese Hoffnung in uns lebendig, dann erfüllt sie uns mit Freude, unsere Häupter aufzuheben, weil unsere Erlösung naht. Sie ist der Inhalt unseres Glaubenslebens. Der HErr wolle uns immer mehr in dem Vertrauen befestigen, dass der, der in uns ist, größer und stärker ist als der, der in der Welt ist. Und wir brauchen uns nicht zu fürchten, wenn wir im kindlichen Glauben und im Vertrauen zu Gott die Hoffnung festhalten bis ans Ende.

Dazu ist uns die Wolke von Zeugen als Vorbild gegeben, damit wir durch ihr Beispiel im Glauben gestärkt und in der Hoffnung befestigt werden.

Von Henoch wissen wir, dass er, weil er mit Gott wandelte, hinweggenommen wurde, ohne den Tod zu

sehen. Sein Glaube und Seine Hoffnung waren das Offenbarwerden der Herrlichkeit des HErrn. Von ihm ist uns die Weissagung aufbewahrt: „Siehe, der HErr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten und zu strafen alle Gottlosen.“ (Juda 14)

Abrahams Glaube ist sprichwörtlich. Wird er doch „der Vater aller Gläubigen“ genannt. Auch er wusste, dass er auf Erden keine bleibende Stätte hatte. Er suchte darum die zukünftige Stadt, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist. Er hat geglaubt auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war.

So sah auch Moses in allem seinen Tun auf den zukünftigen Lohn. Und wir könnten von vielen einzelnen nicht nur einige Worte, sondern ganze Kapitel von ihrem Glaubensleben berichten.

Lasset uns aber nur ein Stück aus dem 11. Kapitel des Briefes an die Hebräer besonders hervorheben. Nachdem der Apostel von Abel bis zu der Rahab geschrieben hat, fährt er fort: „Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft

ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heere daniedergelegt. Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen, andere aber sind zer schlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf dass sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie sind. umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach; sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde.“

Was ist dagegen unser Glaubenskampf? Wie klein kommen wir uns dagegen vor? Und doch hat uns der HErr zu viel Größerem und Höherem berufen, nämlich teilzuhaben an der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater! Wir sind also viel reicher an Gnaden! Diese genannten Glaubenshelden der alten Zeit hatten keine so leuchtenden Vorbilder und auch nicht in solcher großen Zahl wie wir. Auch hatten sie nicht die geistliche Ausrüstung, die Gott uns als Seinen Kindern gegeben hat, und insonderheit uns in Seinem heiligen Werke durch Seine Apostel! Wie reich hat uns Gott an geistlichen Schätzen gemacht! Wir haben Christum angezogen also, dass Christus in uns lebt, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit! Nur

in Ihm können wir weit überwinden in den Glaubensprüfungen, die an uns herantreten mögen. Darum lasst uns nicht ängstlich und kleinmütig sein. Lasst uns mit dem Psalmisten sprechen: „Der HErr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“

Lasst uns aber auch nicht denken, dass die Erfüllung der Verheißung unserer Vollendung von unseren Plänen abhängig sei oder nach unseren Spekulationen geschehen werde. Es ist des HErrn Werk!

Die klugen Jungfrauen, die mit ihren Lampen und mit Öl in den Kannen jeden Augenblick, sogar in der Mitternachtsstunde für den Empfang des Bräutigams bereit waren, sollen uns zum Vorbild dienen, die törichten aber zur Warnung! Wir wollen in unseren Herzen keinen Aufschub aufkommen lassen, denn das ist in geistlichen wie in irdischen Dingen ein gefährlicher Fallstrick, der uns droht und uns träge machen kann — die Sünde, die uns anklebt.

Wenn der Apostel Paulus an die Kolosser schreibt: „Trachtet am ersten nach dem, das droben ist“, so hat es wohl keine Zeit gegeben, in der diese Ermahnung so wichtig war wie in unseren Tagen. Wir leben in einer Zeit, in der unser Glaube an Gottes

Werk auf seine Echtheit geprüft wird. Der HErr hat Seine Apostel hinweggenommen, nachdem sie ihr Werk in der Schwachheit des sterblichen Leibes mit aller Treue ausgerichtet hatten. Das Werk des HErrn nimmt in seiner äußerlichen Gestalt ab. Der HErr hat eine Säule nach der anderen zur Ruhe gelegt. Nun gilt es, dass ein jeder einzelne fest gegründet, männlich und stark sei. Der HErr ist es, der solches tut. Und Sein Tun ist lauter Treue.

Zudem hat ein jeder einzelne seine persönlichen Prüfungen, je nach seiner Stellung, seiner Anlage und seiner Begabung. Ja es ist die Zeit, da der HErr sitzt und schmelzt, wie Er durch den Propheten Maleachi geredet hat. Er wird die Kinder Levi, das priesterliche Volk, reinigen wie Gold und Silber. Und der HErr wird das Werk der Reinigung und Läuterung nicht früher beenden, als bis alle Schlacken hinweggetan sind und das reine Bild Christi an den einzelnen offenbar werde. Selig sind wir, wenn wir zu solcher Reinigung in der Hand des großen Goldschmieds stillhalten.

Unser Beruf ist der höchste, heiligste und herrlichste, den es für Menschen geben kann und wohl einer Prüfung wert. Denn wir sind berufen zu Heiligen und Auserwählten Gottes, zu Königen und Priestern der zukünftigen Welt.

Aber wie uns der Apostel die Glaubenshelden der alten Zeit als Zeugen vorhält, dass wir ihrem guten Beispiel nachfolgen, so sollen auch wir Zeugen für die Wahrheit in Christo Jesu unseren Brüdern gegenüber sein. Die Kirche hat solche Zeugen sehr notwendig, denn der Feind stürmt mit Macht auf das Volk des HErrn ein. Der Geist von unten erhebt sein Haupt und wird sich in dem Menschen der Sünde, in dem Kind des Verderbens, offenbaren. Der Weg wird ihm von den Gottlosen gebahnt. Es werden Tage kommen, an denen auch wir den Schild des Glaubens hochhalten müssen, um bestehen zu können. Darum lasst uns die Zeit, die Gott uns noch schenkt, ja jeden Tag auskaufen. Lasst uns aus der Fülle des HErrn immer mehr nehmen Gnade um Gnade, auf dass wir dann auch selig sein können im Geben, wie wir beten: „Gib, dass unsere Kammern voll seien und wir herausgeben können einen Vorrat nach dem anderen.“

Vor noch einer Gefahr wollen wir uns warnen lassen, vor der wir sehr auf der Hut sein müssen, dass wir das gering achten, was uns Gott in Seiner Gnade noch gelassen hat. Unsere Hilfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. An Ihm wollen wir festhalten in der Gewissheit, dass Er uns nicht verlassen noch versäumen wird. Wir sind doch Sein teuer erkaufte Eigentum!

In allen solchen Widerwärtigkeiten, und noch größeren, ja bis zum Tode haben die Heiligen der alten Zeit gekämpft, gelitten und ausgeharrt — und gesiegt. Darum freuen wir uns mit ihnen, dass sie, weil sie Gott gefallen haben, solch Zeugnis von Ihm empfangen und nun die Zeit für die Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißung so nahe ist, wo sie mit uns vollendet werden sollen.

Wir sind es, auf die der Herr wartet. Wie sollten wir da geschützt dastehen durch den Helm der Hoffnung zur Seligkeit im Streit und Kampf gegen die äußeren und inneren Feinde. Ja, Hoffnung und Geduld oder Ausdauer sind gar wichtige Waffen in diesem Kampfe, der uns verordnet ist, besonders im Kampf wider die Sünde der Trägheit und der Gleichgültigkeit.

Muss auch jeder von uns persönlich kämpfen, so stehen wir doch nicht allein, denn Gott ist mit uns. Und hat Er uns nicht Glied an Glied zusammengefügt als eine heilige Gemeinde, damit einer kämpfe für alle — und alle für einen?

Stehen wir im Glauben an die Gegenwart unseres Gottes und an unsere Gemeinschaft mit Ihm, so werden wir auch die Kraft und Hilfe des treuen und liebevollen Heilandes unserer Seelen, des mitleidigen

Hohenpriesters erfahren, der unsere Schwachheit kennt und der uns so gern hilft. Zu Ihm lasset uns aufsehen als dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Sein Sieg ist vollkommen. Und Sein Sieg ist auch unser Sieg.

Sein ganzes Leben auf Erden war doch ein beständiger Glaubenskampf. Er war ja gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wurde. Keines Menschen Trübsal und geistlicher Kampf kommt an den Seinen heran. Er, der Heilige, der ohne Sünde war, hat den Kelch der Leiden für unsere Sünden bis zur Neige geleert. Doch um der vorgehaltenen Freude willen erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht, der Er am Holze des Fluches ausgesetzt war.

Die vorgehaltene Freude bestand nicht etwa allein in der Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, und in die Er nach Vollendung Seines Werkes auf Erden aufgenommen wurde, sondern auch darin, dass auch diejenigen, die Er sich mit Seinem Blute erkaufte hat, bei Ihm sein werden, wenn Er Seine Erlösten mit großem Triumph in die Himmel einführen wird, dass sie Seine Herrlichkeit schauen, die Ihm der Vater gegeben hat. Das ist es, wonach Er noch mit großer Sehnsucht und mit heiliger Freude ausschaut.

Darum lasset uns mit Herz und Sinn zu Ihm aufschauen mitten in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens und den Kampf nicht scheuen oder fürchten, der uns noch verordnet ist. Wenn Er kommt, dann wird Freude die Fülle sein und liebliches Wesen zu Seiner Rechten immer und ewiglich.